

**Gottesdienst, Sonntag Okuli, 8. März 2026, 9.00 Uhr  
St. Johannes Baptista Floß**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

**Harte Worte – hohe Hürden**

**57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! 61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.**

Lukas 9,57–62 (Luther 2017)

Liebe Gemeinde!

**Wollen wir Jesus nachfolgen oder nicht?** Drei Kandidaten begegnen Jesus auf der Wanderung. Sie stehen vor dieser Frage. Lukas erzählt uns von ihnen.

Da ist der **erste**. Es ist **der Begeisterungsfähige**. So nenne ich ihn. Er wartet nicht, bis er gefragt wird. Er bietet sich selbst Jesus an: „*Jesus, ich möchte dir nachfolgen*“. – Und was antwortet Jesus? „*Die Füchse unten haben ihren Bau, die Vögel oben haben ein Nest, aber ich, der Menschensohn, habe keinen Platz, wo ich wirklich zu Hause bin*“ (V 58).

Vielleicht hat er ein schönes Zuhause. Und nun muss er hören, dass Jesus das nicht garantiert. Wir wissen nicht, wie der Begeisterungsfähige reagiert. Die Tür ist noch offen, aber er muss eines lernen: Jesus ist im tiefsten ohne Heimat. Er hat

keine schöne Wohnung. Und Jesus ist der Retter der Welt, aber er rettet die Welt auf äußerst merkwürdige Weise. Er rettet, indem er arm wird und leidet. Trotz aller Zeichen, es sind nicht Zeichen und Wunder, die die Welt retten, sondern ein Kreuz, das in den Boden gerammt wird. Und wer sich ihm anschließt, geht nicht von Sieg zu Sieg, sondern ganz gewiss auch ins Leiden. Willst du das, du Begeisterungsfähiger?

Dann begegnet Jesus dem **zweiten** Kandidaten. Es ist **der Pflichtbewusste**. Ihn spricht *Jesus* an, knapp wie immer: „*Folge mir nach!*“ Der Pflichtbewusste ist durchaus bereit. Mache ich, sagt er. Aber, Jesus, ich habe eine Verpflichtung meinen Eltern gegenüber. Ich muss mich zuvor um die Beerdigung meines Vaters kümmern. Dass wirst du doch verstehen, oder nicht? . – Und was antwortet Jesus? „*Lass die, die innerlich doch schon tot sind, die unter die Erde bringen, die auch körperlich tot sind. Du aber folge mir nach und verkündige das Reich Gottes*“ (V 60).

Abgesehen, wie herzlos das ist, sagt Jesus hier ganz schlicht: Wenn ich rufe, dann ist das wichtiger als das 4. Gebot. Wir wissen nicht, was der Pflichtbewusste antwortete. Die Tür ist noch offen, aber er muss eines wissen: Jesus ruft - und es gibt nichts Wichtigeres. Wenn Jesus ruft, gibt es kein „Ja, aber nur wenn ...“. Wenn er ruft, gibt nur eines: aufstehen, losgehen, mitmachen, die Botschaft vom kommenden Reich verbreiten. Bist du dabei, und zwar sofort, du Pflichtbewusster?

Und dann begegnet ihm der **dritte** Kandidat. Es ist **der Familienmensch**. So nenne ich ihn. Er sagt: „*Ich will dir nachfolgen, Jesus*“ Er ist bereit: Es zieht ihn zu Jesus. Er wäre gerne dabei. Aber er muss doch seiner Familie Bescheid geben. Seine Kinder ermahnen, seiner Liebsten einen Kuss geben.

Aber wir wissen es schon: Auch hier, so muss man es sagen, kennt Jesus keine Zurückhaltung. Jetzt oder nie. Wenn ich rufe, gibt es nichts Größeres. Du darfst mitmachen, wenn das Reich Gottes, wenn Menschen heil werden und die Welt neu.

Das kann nicht warten, wenn man zu meinen Leuten gehört. Sieh nach vorn, nicht zurück. Sieh nicht in deine Vergangenheit, sieh auf unsere Zukunft. Es ist wie auf dem Acker, wenn du hinter dem Pflug hergehst: Nur wenn du nach vorne blickst, ziehst du eine gerade Spur; blickst du dich um, wird alles krumm und schief.

Wir wissen nicht, was der Familienmensch antwortete. Die Tür ist noch offen, aber er muss lernen, dass Jesus „ohne wenn und aber“ das Reich Gottes vor die liebsten und wichtigsten Bindungen stellt, die wir haben. Gab es beim Pflichtbewussten kein „Ja, aber nur wenn“, so gibt es hier kein „Ja, aber zuerst“.

Wie geht es jetzt weiter? Denn morgen ist Montag, da putzen wir unsere schöne Wohnung, rufen daheim bei den Eltern an und geben der Liebsten einen Kuss.

### **Wie liest man die Bibel hier richtig? Worum geht es hier? Wie müssen wir das verstehen?**

Jesus begegnet drei Kandidaten auf seiner Wanderschaft. Ich glaube nicht, dass es um Obdachlosigkeit, Frevel gegenüber den Toten und Herzlosigkeit gegenüber unseren Liebsten geht. Es geht nicht darum, diese Worte zu lesen und sie exakt nachzuplappern mit unserem Tun oder sie zu lassen.

### **Worum geht es dann?**

Es geht darum, dass uns Jesus konkurrenzlos wichtig wird. Das bedeutet zweierlei: **1.** Was wir an Jesus haben. Und **2.** was Jesus von uns wollen könnte.

### **1. Was wir an Jesus haben**

Das klingt alles solange hart, bis wir verstehen, was wir an Jesus haben. Das ist alles herzlos, bis klar wird, was auf dem Spiel steht. Jesus weist immer wieder auf eines hin: das Reich Gottes. - Wer mir folgt, sagt er, hat Anteil am Reich Gottes. Wer meinem Ruf folgt, sagt er, wird Teil meines Teams und erzählt allen, dass Gottes Reich kommt. Das haben wir an Jesus: sein Reich. Sein Reich, das ist: Hoffnung auf eine veränderte und erneuerte Welt, das ist Vergebung auch unter

Feinden, das ist Gerechtigkeit für alle, das ist eine intakte Natur, das ist Ende alles Hungers und alles Leidens, das ist Gewissheit einer ewigen Heimat, von der Füchse und Vögel nicht einmal zu träumen wüssten, das ist das ewige Leben und kein Verrotten auf dem Friedhof, das ist Geborgenheit in tiefer, reiner Liebe, wie wir sie uns untereinander nie geben könnten. Reich Gottes, das ist: Jesus selbst, für uns, bei uns, mit uns. Auf ewig. Augen auf, „Okuli“: Reich Gottes! Und Jesus zu folgen, bedeutet: ins Licht treten, auf das Helle zugehen. Und dann sagt Jesus: Das ist es wert, hier, in diesem Leben auf vieles zu verzichten, ja sogar auf das, was andere ganz selbstverständlich ihr Eigen nennen. Die Füchse haben Gruben, die Vögel haben Nester, wir haben keine Paläste, vielleicht nicht einmal ein Häuschen im Grünen, aber wir haben den Himmel, das Reich, den Herrn.

Und dann sagt Jesus: Das hat oberste Priorität, da gibt es kein „Ja, aber nur wenn“. Nein: Entweder - oder! Auch die heiligste Pflicht ist nicht so heilig und verpflichtend wie mein Ruf. Und dann sagt Jesus: Das eilt und drängt. Da gibt es kein „Ja, aber zuerst noch“. Nein: Jetzt oder nie! Auch die liebste Beziehung ist nicht so wichtig und vorrangig wie mein Ruf. Worum also geht es? Es geht darum, eine Jüngerin, ein Jünger zu sein. Es geht um lebendiges Christsein.

### **2. Was Jesus von uns wollen könnte ...**

Jetzt geht es noch einmal um die Frage, ob wir innerlich längst beschlossen haben: Was immer hier kommt, ich weiß schon jetzt: Ich mach's nicht. Oder ob wir bereit wären, ein bisschen über das nachzudenken, was Jesus uns auf der Wanderung wohl sagen könnte.

Ich fange mit dem Schwersten an. **Es könnte ja sein, dass** mancher tatsächlich hört, dass Jesus eine große Bitte an ihn richtet. Eine Bitte, auf Höhle und Nest zu verzichten. Eine Bitte, alles stehen und liegen zu lassen, und für das Reich Gottes verfügbar zu sein.

So hören es Menschen, die ihr Leben der Mission widmen und das Reich predigen, wo noch niemand davon gehört hat, egal ob das in der Mongolei ist oder inzwischen in manchen Stadtteilen deutscher Städte. - So hören es auch Menschen, die ihr Leben dem Gebet widmen und Teil einer klösterlichen Gemeinschaft werden. - So hören es Menschen, die sich mit Haut und Haaren für die Ärmsten einsetzen, egal ob das in Kalkutta oder Berlin ist.

Auch heute geschieht das, dass Jesus Pläne durchkreuzt und dem einen oder der anderen solch einen Ruf aufs Herz legt. Und sagt: Jetzt, ganz, sofort.

### **Es kann aber auch anders sein.**

Könnte es sein, dass Jesus noch einmal mit dem einen oder der anderen über die Prioritäten im Leben sprechen möchte um zu fragen: Bist du eigentlich noch verfügbar? Bist du frei genug, einen guten Teil deiner Zeit und deiner Kraft und deiner Mittel für das Reich Gottes einzusetzen. Oder bist du so in deiner bürgerlichen Existenz aufgegangen, dass es da neben der Karriere und dem Haus und den Kindern und Oma und Opa eigentlich nichts mehr geben darf? Und bitte, versteht mich nicht falsch. Nichts gegen Oma und Opa, und auch nichts gegen neue Dielen, einen schönen Wintergarten und schick Essengehen. Alles gut. Aber ist das alles Gute in unserem Leben, das kleine private Glück, nicht das große Reich Gottes, die Veränderung von Menschenleben und die Erneuerung der Welt?

### **Es kann aber auch ganz anders sein.**

Könnte es sein, dass Jesus sagt: Dreh dich nicht dauernd nach dem um, was vergangen ist. „Okuli“ heißt dieser Sonntag, d.h. „Augen“: Wohin richten wir unseren Blick? Auf das Vergangene, Verlorene, auf das, was zu Ende geht? Auf das, was nicht mehr sein wird? Auf die Aufgabe, die du aus der Hand legen musst? Auf die lange Zeit einer reichen Kirche, die zu Ende geht? Wohin schaust du? Wenn du nach hinten schaust, könntest du zu Stein werden. Wenn du die Hand an den Pflug legst und nach vorne schaust, dann taugst du für das Reich. Dann habe ich, Jesus, Neues für dich, anders, nicht

wie das, was du hattest, aber: Ich bin noch nicht fertig mit dir. Da kommt etwas, wenn etwas zu Ende geht.

### **Es könnte noch anders sein.**

Könnte es sein, dass etwas in unserem Leben anders, neu werden soll und wir wissen es, aber wir schieben immer wieder auf, was nötig wäre: Das Eingestehen, das schwierige Gespräch, die Bitte um Hilfe, die Beichte? Ja, Jesus, ich sehe es ja ein, aber im Moment passt es nicht so. Der Hl. Augustinus hatte vor seiner Lebenswende ein leidenschaftliches außereheliches Verhältnis. Da traf ihn die Predigt des mächtigen Predigers Ambrosius. Er spürte: Ich muss mein Leben in Ordnung bringen. Aber er betete: Herr, mach mich gut, - aber noch nicht jetzt.

Die Lebenspläne. Die Prioritäten. Die Abschiede. Die Baustellen. Und morgen ist Montag, da putzen wir unsere schöne Wohnung, rufen daheim bei den Eltern an und geben der Liebsten einen Kuss. - Klar, nur zu! Aber darf Jesus mit uns reden, uns herausfordern, und dann sagen: Jetzt, nicht morgen. Und sagen: Bedingungslos, ohne wenn und aber? Das wäre das Leben eines Jüngers, einer Jüngerin. Lebendiges Christsein. Abenteuer des Reiches Gottes.

Nicht für alles Mögliche gibt es die Kirche und unsere Gemeinde, sondern dafür: einen Menschen nach dem anderen in die Nachfolge von Jesus zu rufen. Das ist ja unsere Bestimmung seit unserer Taufe: Jesus nachfolgen.

Wir müssen es uns gefallen lassen, dass Jesus solche Gespräche mit uns führt, auch wenn wir zunächst denken: Ne, auf keinen Fall, egal was da noch kommt, ich mach's nicht.

Die drei auf der Wanderung haben das auch so gesagt, aber ich hoffe inständig, es war nicht ihr letztes Wort. Mein letztes Wort war das jetzt aber schon in der Predigt. Euer letztes Wort – ein nicht ganz ungefährliches - könnte jetzt ein klares „Amen“ sein.